Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 72. Sonntag, den 8. September 1912. 8. Jahrgang.

Denken Sie

daran, daß das „Hundsfelder Stadtblatt“ als in Hundsfeld und Umgegend bei weitem verbreitetste Zeitung sich zur Insertion am besten eignet. Besonders in der nun wieder beginnenden regeren Geschäftszeit ist dies zu beachten bei Aufgabe von Inseraten **jeder** Art, kleineren und größeren.

Einheimisches und Provinzielles.

Gerichtstag. Am Montag, den 16. September wird in Hundsfeld der nächste Gerichtstag abgehalten werden.

Feuer. Infolge Undichtheit einer Radfahr-(Carbid-)Laterne entstand am Dienstag abend gegen 1/4 9 Uhr im Laden des Kaufmanns und Fahrradhändlers Herrn Wilhelm Swienty am Ringe hierselbst ein Brand, der sehr leicht größeren Umfang annehmen konnte, da das Feuer in den im Laden stehenden vielen Rädern mit ihren Gummireifen und den Carbidbehältern reichlich Nahrung gehabt hätte. Zum Glück wurde es aber durch die auf die Alarmierung hin schnellstens herbeigeeilte Freiwillige Feuerwehr und die nahe wohnenden Bürger im Keime erstickt, ehe die wertvollen Vorräte ergriffen wurden. Die Carbidmassen, welche infolge übereiliger Löschhilfe von Nichtmitgliedern der Wehr in unbedachtsamer Weise Wasser erhalten hatten und zu brennen anfingen, wurden teils mit Säcken erstickt, teils mittels Schaufel auf das Trottoir befördert und dort abgelöscht. Außer einer Anzahl an der Decke hängender, noch in Papier verpackter Felgen, dürften andere Gegenstände wohl nur wenigen oder keinen Schaden erlitten haben. Der Inhaber des Ladens ist durch Feuerversicherung gegen Brandschaden gedeckt. Gegen 9 Uhr konnte die Feuerwehr abrücken. —.

Lehrerverein Hundsfeld. Die letzte Sitzung des Vereins, welche als Wanderversammlung im „Wolfkretscham“ am Bahnhof Sibyllenort (Inh. Herr Gasde) unter Beteiligung der Frauen und Töchter der Mitglieder abgehalten wurde, erfreute sich trotz der ungünstigen Witterung eines guten Besuches; auch der inzwischen in den Ruhestand übergetretene Lehrer Herr Kruppe—Pollentschine, ein treues Vereinsmitglied, jetzt Juliusburg, war zum ersten Male als Emeritus erschienen, weshalb ihm der Vorsitzende namens des Vereins die besten Wünsche für seinen Lebensabend mündlich übermittelte. Ferner wohnte der Sitzung als Gast das frühere Mitglied des Vereins Herr Lehrer Speer—Raake bei.

Nach einer einleitenden Gesangsübung hielt Herr Lehrer Jerchel—Glockschütz einen höchst interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Goethe und Friederike Brion.“ Wegen der bereits im September zu Beginn der Herbstferien stattfindenden Delegierten-Versammlung des Schlesischen Pestalozzivereins, ermächtigte die Versammlung — zumeist Mitglieder des Pestalozzi-Zweigvereins Hundsfeld — den Vorsitzenden, zu derselben einen Vertreter des Zweigvereins Hundsfeld zu ernennen. Als solcher wird der Kassierer desselben Herr Lehrer Hoppe—Schleibitz daran teilnehmen. Mit der nächsten Sitzung des Lehrervereins am 19. Oktober ist die Generalversammlung des Pestalozzi-Zweigvereins Hundsfeld verbunden, die in Hundsfeld stattfindet. —.

Hedauschießen. An dem am Donnerstag nachmittag von der hiesigen Schützengesellschaft veranstalteten Schießen beteiligten sich 7 Schützen. Den als Preis ausgesetzten Silberlöffel errang Herr Kaufmann Gustav Vogt.

Jagdkalender für September. Im Monat September dürfen geschossen werden: männliches Elchwild, männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Dachse, Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne und -Hennen (aber erst am 30. September), Rebhühner, schottische Moorhühner und Wachteln, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, Drosseln (Krammetsvögel), (aber erst vom 21. September ab), wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpfhühner und Wasservögel. — Die Jagd auf Hasen beginnt überall am 1. Oktober.

Sacrau. Das bestrenommierte „Kaffeehaus“ hierselbst, welches Frau Geisler durch anhaltende Krankheit gezwungen war abzugeben, ist am 1. September 1912 in die Hände des Herrn Adolf John übergegangen. Die Bewirtung wird, wie Herr John auch selbst im Inserat der heutigen Ausgabe bekannt gibt, nach wie vor eine vorzügliche sein.

Standesamtliche Nachrichten
des Standesamtsbezirks Hundsfeld.

Geburten im Monat August 1912.

Arbeiter Wilhelm Schaaf, Hundsfeld, ev., Sohn. — Arbeiter August Bobler, Hundsfeld, ev., Sohn. — Schmied Rudolf Mischke, Hundsfeld, ev., Tochter. — Tischler Paul Weichelt, Hundsfeld, ev., Sohn. — Uneheliche Geburt, ev., Mädchen. — Werkmeister Wenzel Skalitzky, Hundsfeld, kath., Sohn. — Kaufmann Karl Jaroß, Hundsfeld, ev., Sohn. — Witfrau Ernestine Aulich, geb. Schmidt, Hundsfeld, ev., Sohn.

Sterbefälle im Monat August 1912.

Richard Karl Becker, kath., 6 Monate, Sohn des Heizers Richard Becker, Hundsfeld. — Frühere Arbeiterin Auguste Stiller, geb. Rindfleisch, kath., 60 Jahr, im Marienstift zu Hundsfeld.

Heiratsfälle im Monat August 1912.

Verw. Arbeiter Franz Steinig, kath., Hundsfeld, mit Wirtschafterin Johanna Christiane Hoffmann, ev., Hundsfeld.

Obst und Gesundheit. Die Fruchtsäfte sind imstande, Krankheiten, denen fehlerhafte Blutmischung und träger Stoffwechsel zugrunde liegen, günstig zu beeinflussen. Enthält doch Obst in hervorragendem Maße die Stoffe, welche unser Blut rein und gesund erhalten. Deshalb sollte Obst in den verschiedensten Formen konserviert werden. Durch hohen Natrongehalt zeichnen sich die Johannisbeeren aus, äußerst wertvoll sind die Himbeeren und die Erdbeeren. Die Weinbeere wird bekanntlich zu wochenlangen Kuren verwendet und verdankt ihre Bedeutung ihrem reichen Gehalt an Kalk, Phosphor, Kali, Natron und Traubenzucker. In die Fruchtsäfte gehen alle Nährsalze über, es bleibt nur eine schwer verdauliche Masse zurück. Bei dem Konservieren der Früchte sollen daher unter allen Umständen die Säfte dabei gelassen werden. Den Fruchtsäften als Konservierungsmittel Salicylsäure oder Weinsteinsäure zuzusetzen, ist nicht zu empfehlen.

Gegen seinen Willen.

6] Novelle von A. v. Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Es war wie ein Araberzelt von den schönsten echten Stoffen gebildet, die vier deckenhohe Speere in den Ecken des Zimmers hielten. In der Mitte der Decke schwebte eine köstlich geschliffene Lampe von tiefblauem und goldgelbem Glase. Das Lager war sehr niedrig am Boden, mit Tierfellen und wollenen Decken versehen, ein flaches Kopfkissen von Leder zu Häupten. Alle andern Geräte zur Toilette hatten einen eigenartigen, aber einfachen Charakter. Ein Teppich, hell und weich wie der Sand in der Wüste, deckte den Boden.

Margarete war so schön, wie sie niemals jemand sah. Ein loses Hausgewand von goldgelbem Samt umhüllte sie, und aus den tief niederfallenden Goldspitzen hob sich ein Nacken von vollendeter, statuenhafter Schönheit. Hoch empor auf den Scheitel hatte sie ihr lichtbraunes Haar gewunden, daß es anzusehen war wie ein Krönchen. Sie war nicht imstande, zur Ruhe zu gehen. Allzu bewegt waren ihre Gedanken.

Kamills gelbe Rosen hatte sie in der Hand, und sie drückte ihre volle, blasse Wange hinein, wie sie so am Fenster stehend in die sternfunkelnde, schneeglitzernde Winternacht hinaussah.

Aber die Zärtlichkeit galt nicht dem Geber der Rosen. Wohl dachte sie einen Moment an Schleppenberg, aber wahrhaftig nicht in Sehnsucht, eher in einem Gefühl von Überdruß und Groll.

Und dann kam wieder das andre, das bessere Empfinden, und sie schüttelte fragend den Kopf, nicht begreifend, warum eigentlich der heutige Abend so heißen Zorn in ihr entzündet und das, was sie ihr berauschendes Frühlingsgefühl genannt, wie mit Gewitterstrahl durchzuckt hatte. Sie strich mit der Hand wie fortwischend über ihre Stirn, und ihre Lippen bewegten sich halblächelnd:

„Und die Bäume träumend lauschen,
Und der Flieder duftet schwül —
Hörst du nicht die Nixen rauschen:
Komm herab, hier ist's so kühl!“

Ach, und da flimmerte der Schnee, und dort funkelten spitze Eiszapfen, wie mochte sie doch ihr Sinnen und Träumen in die duftende, gewitterschwüle Hochsommernacht tragen?

Langsam wandte sie sich ab und nahm aus einem kunstvoll gearbeiteten Kästchen den obersten der darin liegenden Briefe.

Heute früh war er gekommen und hatte mit so harmonischem Vollklang den Tag begonnen, der nun eben mit so seltsam schriller Dissonanz geschlossen. Sie wollte ihn noch einmal lesen, ehe sie die Ruhe suchte. Vielleicht, daß ihr die Frühlingswonne mit ihrem reinem Blütenzauber zurückkam — —

„Gute, holde Margarete!

Ich bin überzeugt, daß Sie beides sind! Viele liebe Briefe liegen in meinem Schreibtisch, aber der heutige ist mir der liebste. Er verspricht mir, daß ich, wenn auch nicht sogleich, etwas von Ihnen sehen soll. Wie gespannt bin ich auf dies Etwas! Freilich haben Sie recht. Es hat einen eigenen Reiz auch für mich (und er bietet sich mir trotz meines reifen Alters zum erstenmal), sich so brieflich kennen und schätzen zu lernen, sich zuerst geistig zu sehen und zu verstehen. Aber ich setze — und ich glaube, jeder Mann an meiner Stelle täte so — das Wörtchen „zuerst“ dazu! Der Geist allein, solange er in irdischer Luft lebt, ist doch nur der halbe Mensch. Wohl kann das Halbe lange Zeit genügen — genügen in der Hoffnung auf Ganzes. So freue ich mich denn von Herzen, nun etwas von Margareten zu sehen, nachdem ich mich gewöhnt habe, bei diesem Namen an Schönes und Edles zu denken. Gewähren Sie mir, wenn es sein kann, bald, was Sie mir geben wollen. Ich bin neugierig, ob das Bild, das ich mir von Ihnen gemacht, sich sehr verändern muß gegen die Wirklichkeit.

Es drückt im Geiste herzlich Ihre Hand

Sandrasch.“

* * *

Karlstein und Margarete hatten im Laufe der nächsten Monate noch eine ganze Anzahl Briefe gewechselt, und mit jedem waren sie sich näher gekommen, hatten sie sich besser verstehen und schätzen gelernt. Für Karlsteins Bitten, sich endlich zu nennen und ihm in Wirklichkeit zu nahen, hatte sie aber immer einen sanften Widerstand, ein leises Zurückweichen mit allerhand anmutigen Gründen gehabt. Margarete hatte ihren Sommerurlaub in einem Nordseebade zugebracht und zum Herbst einen neuen Kontrakt mit dem Direktor des Stadttheaters geschlossen. Mitte September wurde dasselbe wieder eröffnet, und damit begann auch wieder ihre Tätigkeit.

Folko Karlstein war, wie gewöhnlich seiner Vorliebe für die herbe Schönheit des hohen Nordens folgend, in den interessantesten Gegenden Norwegens umhergezogen, wohin ihm Margaretes Briefe pünktlich nachgeschickt worden waren.

Sie hatte ihn gebeten, auch seinen Namen noch zu verschweigen, wie sie den ihrigen.

Kamill Schleppenberg war als Beschützer von Mutter und Schwester auf eine längere Verwandtenreise gegangen, die den heimlichen Zweck gehabt hatte,

Kaiser Wilhelm in der Schweiz.

⊕ Die Schweizer „Kaisermanöver", wie man die diesjährigen Truppenübungen in der Schweiz allgemein nennt, nehmen einen glänzenden Verlauf. Die Manöver, die Kaiser Wilhelm schon seit Jahren besonders interessieren und um derentwillen der Monarch trotz der erst überwundenen Krankheit die Reise unternahm, spielen sich in der Nordostschweiz, nicht weit vom Bodensee, im Gebiet der mittleren Thur ab. Der oberste Teil des Talgeländes, das die Thur ausfüllt, heißt Toggenburg. Die Gegend nähert sich in der Bodengestaltung allmählich der Hochebene. Eine Menge Waldstücke, die über steile Wiesenhänge zerstreut sind, geben das Bild eines fast unübersichtlichen Geländes, das zwar für alle Waffengattungen, aber, trotz der überaus reichlichen Straßen und Wege, nicht leicht gangbar ist, und vor allem der Truppenführung

besondere Schwierigkeiten

bereitet. Das lebhafte Interesse Kaiser Wilhelms, der stundenlang im Manövergelände der Gefechtsentwicklung beiwohnte, ist also sehr begreiflich, zumal der Monarch daheim kaum Gelegenheit hat, Gebirgsmanövern von solcher Eigenart beizuwohnen. — Die dem Manöver zugrunde gelegte Idee ist, daß eine in die Westschweiz eingedrungene Armee — (eine französische) in Süddeutschland einfallen und dazu den Durchmarsch durch die Nordschweiz erzwingen will. Bei St. Gallen sammelt sich die schweizerische Armee, um sich ihr entgegenzustellen. Man sieht, der Manövergedanke ist für Deutschland außerordentlich interessant. (Den Durchbruchkämpfen bei Ober-Toggenburg, die unentschieden abgebrochen wurden, wohnte Kaiser Wilhelm bei.)

Die Mobilmachung für die Manöver

erstreckt sich auf 1309 Offiziere, 23 627 Soldaten, 5735 Pferde. Welches Interesse auch das Ausland diesen Übungen entgegenbringt, zeigt der Umstand, daß etwa 2000 Offiziere zur Teilnahme anwesend sind. — Das militärische Schauspiel, dem der Kaiser beiwohnte, ist also durchaus geeignet, ihn für die Strapazen der Reise vollauf zu entschädigen. Dazu kommt aber, daß man dem Besuche einen überaus herzlichen Empfang bereitet hat, nicht nur an den amtlichen Stellen — das wäre selbstverständlich — sondern in allen Kreisen des Volkes. Vielleicht trägt der Umstand dazu bei, daß

dem Besuche keine politische Nebenabsicht

innewohnt. Politisch wird an den Beziehungen des Deutschen Reiches zur Schweiz, die ja ohnehin vortrefflich sind, selbstverständlich nichts geändert werden, und wenn in französischen Blättern deutliches Mißvergnügen über die Reise zum Ausdruck kommt, so ist das nur der üblichen deutschfeindlichen Preßmache zuzuschreiben, an die wir bereits gewöhnt sind. Der Schweizer gilt im allgemeinen als ein zugeknöpfter Geschäftsmann, der es ausgezeichnet versteht, die Naturschönheiten seines Landes zu Gelde zu machen, dem man innerlich schwer nahe kommt. Aber dies Volk besitzt zugleich eine sehr hohe Kultur, und diese ist zum großen Teil deutsch. Deutsche Dichtung, deutsche Wissenschaft sind dort zu höchster Blüte gediehen. Das Land eines Gottfried Keller, eines Konrad Ferdinand Meyer wird uns immer durch verwandtes Fühlen nahe sein. Und wie wir es mit Genugtuung begrüßen, wenn zwischen Deutschland und Italien, dem Lande der stillen Sehnsucht aller Deutschen, sich über die politischen Bande Freundschaften, die dem Herzen entstammen, anknüpften, so erfüllt es uns mit Genugtuung, daß das Schweizer Volk mit herzlichen Sympathien den Repräsentanten Deutschlands bei sich aufgenommen hat. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird am 15. d. Mts. in Wilhelmshaven zur Teilnahme an den Herbstmanövern der Hochseeflotte eintreffen.

*Im Reichsamt des Innern sind die Vorarbeiten zu einer Reform des Patentgesetzes und des Warenzeichengesetzes wieder mit allem Nachdruck aufgenommen worden. Ein vorläufiger Entwurf zur Abänderung des Patentgesetzes liegt bereits vor, bedarf aber noch in einzelnen wichtigen und besonders schwierigen Punkten einer sorgsamen Nachprüfung, ehe er dem öffentlichen Urteil unterbreitet werden kann. Dies soll geschehen, ehe er dem Bundesrat und Reichstag vorgelegt wird. Im Mittelpunkte der Revision wird die Frage des Erfinderrechts stehen.

*Die seit der Krise im August v. Js. beschleunigte Befestigung der Nordseeinseln macht gute Fortschritte. Nachdem vor einigen Monaten die Insel Helgoland eine selbständige Befestigung erhalten hatte, soll die gleiche Einrichtung nunmehr auch, zunächst versuchsweise, vom 1. Oktober ab auf der Insel Borkum eingeführt werden. Auch auf der Insel Wangeroog machen sich jetzt die Befestigungsanlagen deutlicher bemerkbar.

*Die Kultivierung der Hochmoore an der Nordsee (in der Provinz Hannover) wird im nächsten Jahre in Angriff genommen werden, wenn der preuß. Landtag die erforderlichen Mittel bewilligen wird. Der erste Versuch zur Kultivierung von Hochmooren wird im Kreise Hadeln des Regierungsbezirks Stade gemacht werden. In diesem Kreise befinden sich 30 000 Hektar Hochmoore, die die Abwässer der umliegenden Gebiete in sich aufnehmen. Es ist geplant, durch diese Moore einen Haupt- und zwei Seitenkanäle zu bauen und die Abwässer nach der Elbe abzuleiten. Gelingt der Versuch, so sollen alle Hochmoore auf ähnliche Weise in Ackerland umgewandelt werden.

⊕ Im Gegensatz zur Abgeordnetenkammer hat die bayrische Kammer der Reichsräte den Lotterievertrag mit Preußen mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Ministerpräsident Frhr. v. Hertling wies in längerer Rede darauf hin, „daß eine preußen-freundliche Gesinnung (wie sie die Annahme des Lotterievertrages bekunden würde) mit einer lebhaften Betonung des bayrischen Selbstgefühls und des bayrischen Patriotismus wohl vereinbar ist."

Frankreich.

*Der Kriegsminister hat an die Korpskommandeure ein bemerkenswertes Handschreiben gerichtet, worin er auf das nachdrücklichste daran erinnert, daß den aktiven Offizieren die politische Betätigung verboten und untersagt sei, unter irgendeinem Vorwande einer politischen oder religiösen Vereinigung anzugehören; Zuwiderhandelnde würden exemplarisch bestraft. Was die Reserve- und Landwehroffiziere und die Offiziere des Ruhestandes anlange, so dürften diese keinen Vereinigungen angehören, die den Zweck verfolgen, Maßnahmen der Militärbehörden zu erfahren, und sich namentlich in Beförderungsfragen in die Tätigkeit der Kriegsverwaltung einzumischen.

Schweiz.

*In den Tagen vom 10. bis 12. d. Mts. findet in Zürich eine Versammlung der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz statt, auf der Deutschland durch Vertreter der Reichsregierung und mehrerer Bundesregierungen vertreten sein wird. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wird die Frage der Einführung eines Höchstarbeitstages in ununterbrochenen Betrieben verhandelt werden. (Deutschland ist in dieser Frage bereits allen übrigen Staaten voraus, denn es ist das einzige Land, in dem für die Großeisen-Industrie eine nur zehnstündige Arbeitsschicht eingeführt ist.) Auch auf dem Gebiet der Kinderarbeit, die ebenfalls einen wichtigen Beratungsgegenstand bilden wird, ist Deutschland durch seine Gesetzgebung den meisten Industriestaaten in bezug auf Arbeiterschutz überlegen. Unter den Fragen, die außerdem bei der Tagung erörtert werden, ist besonders erwähnenswert die Kürzung der Arbeitszeit am letzten Wochentage und an Vorfeiertagen, die Arbeiter-Urlaube, der hygienische Arbeitstag und der Vollzug der Arbeiterschutzgesetze. Schließlich soll auch die Frage einer internationalen Statistik über die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der Arbeiter erörtert werden.

Balkanstaaten.

⊕ Die Vermutung, daß die Albanesenfrage in der Türkei noch nicht gelöst sei, bestätigt sich. Wie jetzt die türkische Regierung zugeben muß, ist von den Albanesenführern ein Wohlfahrtsausschuß eingesetzt worden, dessen Befehle von der Gendarmerie vollstreckt werden. Die Albanier erklären, sie seien entschlossen, unter allen Umständen an der Forderung völliger Selbstverwaltung festzuhalten. — Es ist für die internationale Lage recht bezeichnend, daß die auf Anregung Österreichs angebahnten Besprechungen der Mächte über eine Beilegung des inneren Zwiespaltes in der Türkei schon im Beginn stocken. Die europäischen Mächte können sich eben nicht auf gemeinsame Ziele einigen. Das zeigt sich immer deutlicher.

Amerika.

*Im nordamerikanischen Staate Ohio sind die Versuche, das Frauenstimmrecht in die Verfassung des Staates aufzunehmen, bei den Staatswahlen mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Das Strafrecht der Zukunft.

⊕ Der 31. Deutsche Juristentag, der in Wien zusammengetreten ist, beschäftigt sich nicht nur mit der vielumstrittenen Frage der Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe, sondern auch mit der Umgestaltung der Freiheitsstrafe nach dem Strafrecht der Zukunft. Auch dabei scheiden sich natürlich die Meinungen und es ist interessant, die Strömungen und Gegenströmungen kennen zu lernen, wie sie sich in den Anschauungen der Vertreter der verschiedenen Richtungen kundgeben.

Der erste Gutachter, Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Staff (Marienwerder) wünscht eine scharfe Unterscheidung im Vollzug der verschiedenen Freiheitsstrafen. Deshalb soll grundsätzlich nicht Zuchthaus und Gefängnis wahlweise nebeneinander angedroht werden. Die Öffentlichkeit soll sich daran gewöhnen, den entlassenen Straftäter verschieden zu bewerten, je nachdem, aus welcher Anstalt er kommt. Redner bezeichnete als eine unerfreuliche Nebenfolge der an sich zu billigenden Humanität des modernen Strafvollzuges, daß gegen die schlechtesten Elemente und gegen die sogenannten Kurzzeitigen die Wirkung der Freiheitsstrafe oft versage.

Der Redner fordert deshalb Strafschärfungen durch Kostminderung und hartes Lager, aber in wesentlich geringerem Umfange als der Vorentwurf, bei längeren Strafen nur für deren erste Hälfte und ohne Aufhebung auch jederzeit, wenn die Strafvollzugsbehörde sie beantragt. Unrichtig sei, so hob der Redner ausdrücklich hervor, daß die Strafverschärfungen gleichsam ein Schritt wären auf dem Wege zu der auch von ihm nicht gewollten Prügelstrafe. Sie sind überhaupt keine Körperstrafen, sondern die Entziehung gewohnter Lebens-Annehmlichkeiten, die unsre Soldaten im Kriege und in Manövern auch nicht selten entbehren müssen.

Obgleich grundsätzlicher Gegner der Deportation (Verschickung in Strafkolonien) hat v. Staff als Gefängnisvorsteher doch eine kleine Gruppe von Gefangenen gefunden, für die er die vorläufige Entlassung in geeigneten Fällen auch vor Verbüßung von zwei Dritteln der Strafzeit dann zulassen will, wenn sie sich zur dauernden Ansiedlung in den deutschen Schutzgebieten verpflichten. Das gilt namentlich für solche Gefangene, die an sich tüchtig, arbeitsam, nicht pflicht- und ehrlos, vielleicht auch nicht unbemittelt sind und denen der „Rausch einer Stunde das Leben zerstörte." Solche Leute würden nach seiner Meinung besser als nützliche Kolonisten in gefährdetem Grenzland den Acker bauen, als daß sie in der sie verbitternden und abstumpfenden Einzelhaft verkommen.

---

ihn standesgemäß zu verheiraten. Diesen hatte er aber vereitelt. Die Trennung von der so namenlos Geliebten, die Sehnsucht, die Eifersucht und das Gefühl, verschmäht zu werden, erhielten seine Leidenschaft in hellen Flammen.

Mitte September aber befanden sich alle wieder daheim, wo es der bekannte heiße Hochsommer Ostpreußens diesmal besonders gut meinte. Für Karlstein, der sich bisher eigentlich niemals Gelegenheit und Mühe genommen hatte, dem geistigen Leben eines Weibes sich eingehend zuzuwenden, hatte diese Beziehung zu der Unbekannten einen noch ganz besonderen Zauber.

Wie ein lichtes Bild stand diese Margarete vor seinen Gedanken in mädchenhafter Lieblichkeit und frauenhafter Geistesreife und war ihm doch ein Rätsel, mit dem er sich immer lieber und häufiger beschäftigte.

An den Eindruck, den er selbst bei der in Aussicht gestellten Begegnung machen würde, dachte er gar nicht.

Es war ziemlich spät an einem für den September sehr heißen Tage, als Karlstein vom Schleppenbergschen Hause in sein stilles Heim zurückkehrte. Man hatte Ellens Geburtstag gefeiert, und er hatte ihr die herrlichsten Blumen gebracht, die er aufzubringen vermochte.

Er mußte wohl fühlen, wie man diese Huldigung deutete.

Und warum nicht? War Ellen nicht reizend? Gefiel sie ihm nicht bedingungslos in ihrem vornehmen, klugen, tadellosen Wesen? Und hatte er wohl Aussicht, jemals eine bessere, begehrenswertere Lebensgefährtin zu erlangen, als dieses hübsche, liebenswürdige Mädchen, das seinen Anforderungen an Rang und Familienverhältnisse so vollständig gerecht zu werden vermochte, mit deren Verwandten er sich seit langer Zeit schon geistesverwandt fühlte? Nein, gewiß nicht. Es paßte und stimmte alles, und eine Abweisung hatte er nicht zu erwarten. Das wußte er genau. Ellens Herz war ihm schon lange geneigt, obwohl er ihr im Alter um zwanzig Jahre voraus war.

War's nicht Zeit, daß er ein liebes Weib in sein leeres, stilles Haus führte, daß er Kinder hatte und erzog, Männer für das Vaterland, edle Frauen für die Gesellschaft?

Und doch schüttelte er zu all seinen eigenen Vorstellungen den Kopf.

Es gab da ein Etwas in ihm, das nichts davon hören wollte, die junge Gräfin Schleppenberg zu heiraten.

Er schritt auf und nieder in dem hohen Zimmer, und in feinen, blauen Ringen blies er den Dampf seiner Zigarette in die Luft, Ringlein an Ringlein schließend, eine lange, duftige Kette. „Aber doch eine Kette," dachte er mit halbem Lächeln und blieb dann plötzlich vor seinem Schreibtisch stehen.

Da lag ja ein Brief mit „ihrer" Handschrift. Die duftige Kette zerflatterte, und niemand sah ihr mehr nachdenklich nach.

Folko hatte die Zigarette in den Aschenbecher geworfen und den Brief aufgerissen.

„Margarete!" rief er laut. „Dies also?" setzte er leise hinzu, und sich langsam am Tisch niederlassend, stützte er die Stirn in die Hand und heftete die Augen auf das Bild, das ihm aus dem Briefe entgegengefallen war.

Eine schlanke, hohe Gestalt von zarten, mädchenhaften Linien in einem schlicht anliegenden, einfachen Tuchkleide, ein schmales Köpfchen, von starkem, welligem, dunklem Haar umrahmt, das überaus einfach in einen weichen Knoten geschlungen war, mit unbeschreiblich schönen, traurigen Augen, doch der volle Mund wie im Lächeln zuckend, die Nase ein wenig kurz, aber gemmenfein, das Kinn klassisch, in seiner Form eine seltene Energie verratend.

Die junge Dame trug keinen Schmuck, nicht in den Ohren, nicht am Halse, nicht an den feinen Händen, die leicht ineinander gefaltet niederhingen. So stand sie in wundervoller vornehmer Einfachheit, ohne jede photographische Pose an einer lichten Wand und sah ihn aus ihren tiefen Augen schüchtern und liebend an.

„Margarete — — Gretchen!"

Er stand auf, ging wieder auf und nieder und setzte sich abermals.

Er nahm eine Mappe, drückte an der Feder und zog ein Paket Briefe hervor. Einige nahm er heraus und verglich die klugen, schönen, echt weiblichen Empfindungen, die sie ausdrückten, mit den Zügen da auf dem Bilde, die einen so ungeahnten, undefinierbaren Reiz hatten.

Dann plötzlich lachte er leise auf.

Der Brief! Er hatte ja über dem Schauen ganz vergessen, daß noch eine Freude seiner harrte, daß noch mehr des Genusses seiner wartete.

Mit einem ganz neuen Gefühl, einem sonderbaren Brennen im Herzen, schlug er das Blatt auseinander, bald da hinein, bald auf das schöne, reizende Geschöpf blickend, diese stille, schlichte Mädchengestalt mit dem schüchternen, gütigen, liebevollen Ausdruck der weichen Züge, der ihn rührte, überraschte, entzückte.

(Fortsetzung folgt.)

In Gemeinschaft mit Prof. Dr. James Goldschmidt-Berlin (dem zweiten Gutachter) unterbreitete der Redner der Versammlung Leitsätze, die sich eng an seine Ausführungen anschließen. Grundsätzlich scheiden sich beide Gutachter jedoch bei der Frage der Zulässigkeit der Schärfung der Zuchthaus-, Arbeitshaus- und Gefängnisstrafe. Professor Goldschmidt führt aus, die Neueinführung der Verschärfungen gegen Gewalttätigkeitsvergehen in Deutschland zeige ganz unverkennbar, daß diese Neueinführung ein Zugeständnis an den Ruf nach der Prügelstrafe bedeutet. Es kann mir niemand ausreden, erklärt der Redner, daß diese Verschärfungen körperliche Strafen sind. Gegen solche Verschärfungen sprechen aber auch die schwersten praktischen Bedenken. Die Versammlung deutscher Strafanstaltsbeamten in Mannheim hat sich mit ganz überwiegender Mehrheit gegen die Verschärfungen ausgesprochen. Der ursprüngliche Vorentwurf wollte mit der Verschärfung wenigstens die Jugendlichen verschonen. Nun ist Herr Präsident von Staff aber auch auf diesem Gebiete Sieger geblieben. Ich erinnere daran, daß die Ärzte sich dagegen ausgesprochen haben, daß gegen Jugendliche Verschärfungen angewendet werden. Und will man denn wirklich im Zeitalter der Jugendfürsorge und des Jugendschutzes die Verwahrlosung der Jugend durch Hunger hintanhalten? — Schon diese Ausführungen zweier Größen auf dem Gebiete der Strafrechtspflege zeigen, daß der Streit der Meinungen um das Strafrecht der Zukunft, das ja demnächst in dem Entwurf eines neuen deutschen Strafgesetzes festgelegt werden soll, noch lange nicht entschieden ist.

Luftschiffahrt.

— Der französische Flieger Astley, der kürzlich auf dem Luftwege von London nach Paris kam, ist am Dienstag früh um 5 Uhr 25 Minuten mit Fräulein Davies, einer bekannten Fliegerin, als Passagier auf dem Manöverfelde von Issy zu einer Luftreise nach Berlin aufgestiegen. Er traf um 6 Uhr 15 Minuten abends über Bonn ein, wo die Landung glatt erfolgte. Da der Flieger seine Fahrt nicht in einem Tage beenden konnte, wie es die Bestimmungen des Preises, um den er sich mit seinem Fluge bewarb, verlangen, gab er den Weiterflug auf.

— Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ geriet auf seiner Fahrt von Johannisthal-Adlershof nach Mannheim in einen Sturm und mußte in Gotha zur Notlandung schreiten. Es erlitt bei der Fahrt eine leichte Beschädigung der Luftschraube.

— Während eines Schaufluges auf dem Flugfelde bei Bukarest stürzte ein Flieger mit seiner Maschine ab und wurde schwer verletzt. Der Kriegsminister, der sich in der Nähe befand, erlitt durch den Absturz leichte Verletzungen.

Unpolitischer Tagesbericht.

PR **Berlin.** Das Kammericht hatte sich dieser Tage mit einer für das Gastwirtsgewerbe wichtigen Frage zu beschäftigen. Es handelte sich darum, ob „Aquavit“ „gewöhnlicher Branntwein“ sei oder nicht. Dem Angeklagten war es nach der Konzessionsurkunde verboten, „gewöhnlichen Branntwein“ zu verabfolgen. Festgestellt war nun, daß der Angeklagte in verschiedenen Fällen an seine Gäste „Aquavit“ verabreicht hatte. Der „Aquavit“ wurde zu einem Preise von 80 Pfennig für das Liter verkauft und enthielt 28 Grad Alkohol bei einer Zusammensetzung aus Sprit, Zucker und Wasser. Das Gutachten eines Fabrikanten und eines Gewerbeinspektors ging zwar dahin, daß es sich bei „Aquavit“ kaum um sogenannten „gewöhnlichen Branntwein“ handeln könne, aber dennoch kam das Kammergericht in Übereinstimmung mit der Strafkammer als Vorinstanz zu der Überzeugung, daß „Aquavit“ der Zusammensetzung und des Preises nach nur als „gewöhnlicher Branntwein“ gelten könne.

Merseburg. In Kemberg wurden fünf Kinder der Familie Gaul bei einem Brande vom Feuer eingeschlossen. Soldaten des in Quartier liegenden 27. Infanterie-Regiments retteten die Kleinen wagemutig aus den Flammen. Vier von ihnen sind schwer verletzt.

Hamburg. Nach dem Genuß von Eßwaren erkrankte eine ganze Familie. Das Ehepaar und der zwölfjährige Sohn befinden sich außer Lebensgefahr, während die 16jährige Tochter gestorben ist. Die Familie hatte Beefsteak mit Petersilie gegessen; wahrscheinlich ist unter der Petersilie Schierling gewesen.

PR **Darmstadt.** Vor einigen Tagen verbrannte ein neunjähriger Knabe so schwer, daß sein Transport ins Krankenhaus notwendig wurde. Dort versuchte man zunächst vergeblich, die schweren Brandwunden zu heilen, denn es fehlten dem Kinde handtellergroße Stücke Haut. Eine Heilung der immer bösartiger werdenden Wunden schien nur möglich, wenn man auf die Wunden gesunde Hautstücke übertragen konnte. Als die Schwester des Knaben, die vierzehn Jahre zählt, hiervon hörte, erklärte sie sich sofort bereit, die drei nötigen Stücke Haut von ihrem Körper zu liefern. Die Operation und Übertragung des Fleisches auf die Wunden ging glatt vonstatten.

× **Stuttgart.** Der „Hauptmann von Köpenick“ findet noch immer Nachahmer. So erschien dieser Tage beim Gemeindepfleger in Billensbach bei Marbach ein Landjäger in neuer Sommer-Uniform und ließ sich unter Vorlegung eines angeblichen Befehls der Staatsanwaltschaft in Heilbronn den Kassenbestand in Höhe von 443 Mark aushändigen, den er beschlagnahmte, worauf er sich eiligst entfernte. Hinterher stiegen dem Gemeindebeamten doch Bedenken auf und er telephonierte den Vorfall an den Schultheißen nach Schmidhausen, zu dessen Bezirk Billensbach gehört; der Schultheiß nahm sofort mit einem Einwohner die Verfolgung des vermeintlichen Landjägers auf. Beide wurden nach kurzer Zeit auch seiner ansichtig; als der Gauner aber seine Verfolger bemerkte, eilte er in den nahegelegenen Wald und wurde nicht mehr gesehen.

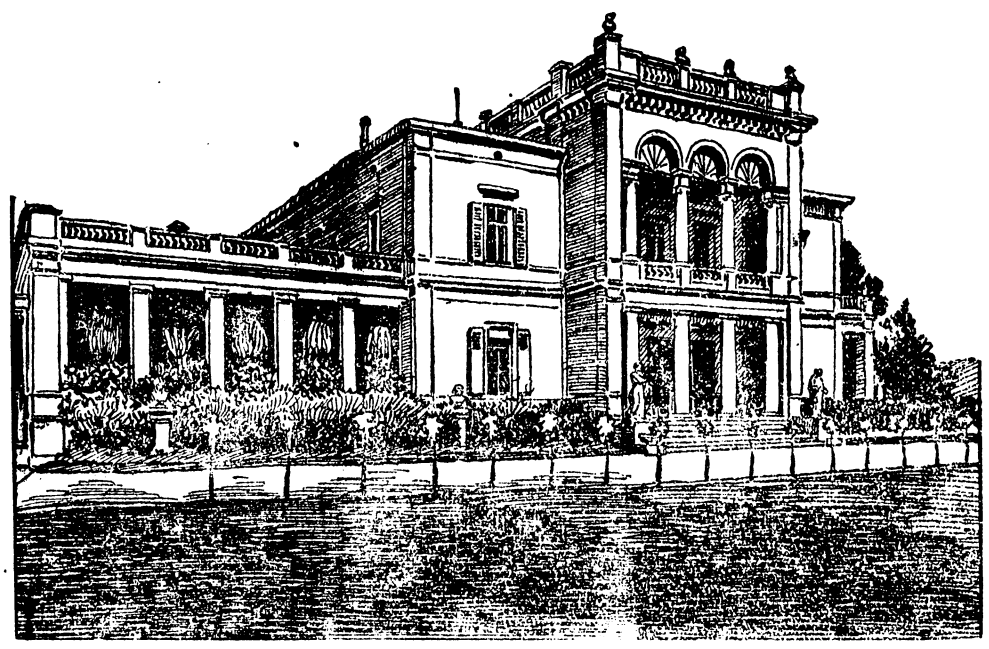
Budapest. In dem Militärlager bei Örkeny finden zurzeit Artillerie-Manöver statt, die mit Ballonübungen verbunden sind. Ein Oberleutnant erhielt den Befehl, einen sogenannten Drachenballon zum Aufstieg vorzubereiten. Dabei riß sich der Ballon plötzlich los und drei Soldaten wurden vom Ballon an den Halteseilen über 100 Meter hoch mitgeführt. Sie hielten sich an einem Strick fest und wollten dem Oberleutnant, der in der Gondel saß, zurufen, daß sie mitgerissen seien. Dieser befand sich selbst in verzweifelter Lage und hatte keine Ahnung, daß sich drei Soldaten unter ihm befanden. Er arbeitete mit übermenschlicher Kraft, um zu Boden zu gelangen. Nach längerer Zeit gelang ihm die Landung, die drei Soldaten waren bei der rasenden Fahrt abgestürzt und wurden tot aufgefunden.

Bethune. Die Gesamtzahl der bei der Schlagwetterexplosion Getöteten dürfte sechzig betragen. Während die Rettungsmannschaften in der Grube „Clarence“ bei der Arbeit waren, erfolgten zwei weitere Explosionen. Einer der Rettungsmannschaften wurde getötet, zwei andre schwer verletzt zutage gefördert. Die aus der Grube ans Tageslicht beförderten Leichname sind unkenntlich. Die Verletzten sind schrecklich verbrannt und verstümmelt.

Valparaiso. Die große deutsche Brauerei Anwandter in Valdivia (Chile), die unlängst erst durch einen Brand schwer beschädigt wurde, war jetzt der Schauplatz einer neuen Katastrophe, indem ein fünf Millionen Kubikmeter haltendes, auf einem Hügel errichtetes Staubecken brach und der gesamte Inhalt sich den Abhang herab auf die unterhalb liegenden Beamten- und Arbeiterwohnungen ergoß. Der deutsche Verwalter konnte sich noch knapp reiten, doch wurden der Maschinist Derfer, sein Adjutant und zwölf andre Leute durch die Wassermassen in den Fluß Cruce geschleudert, wo sie ertranken. Die gesamte Maschinenanlage ist zerstört. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen beziffert.

Villa Wesendonk in Zürich,

der Wohnsitz Kaiser Wilhelms in der Schweiz.



Die Villa Wesendonk in Zürich-Engl, die Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts an den Ufern des Züricher Sees bewohnt, gehört augenblicklich der verwitweten Frau Rieter-Bodmer. Vor einem Jahrhundert bewohnte der Dichter Johann Kaspar Lavater das anmutig gelegene Landhaus, später gehörte es dem Kaufmann Wesendonk, dem Freund und Förderer des Komponisten Richard Wagners. Ein großer Park umgibt das Haus, dessen Räume im gediegensten Geschmack ausgestattet sind und noch viele Erinnerungen an Richard Wagner bergen

Buntes Allerlei.

Ein Schlangenfänger als Opfer seines Berufs. Ein französischer Schlangenjäger, der im Laufe eines Jahres nicht weniger als 2000 Schlangen in den Wäldern der Umgebung von Dallon gefangen hat, wurde von einer Viper in die Hand gebissen. Er starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe.

Winter-Hüte
werden zu billigen Preisen neu angefertigt und modernisiert.
E. Schätzel, Hundsfeld
Oelserstr. Nr. 19, 1. Etg.

1 Arbeitsfrau
kann sich noch melden bei
Josef Wenzel
Gemüsegärtnerei, Sacrau.

Eine Wohnung
per 1. Oktober cr. zu vermieten bei
Breßler, Hundsfeld
Breslauerstraße 21.

Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Franz Otto
Buchdruckerei, Hundsfeld.

Ausgekämmte :: Haare ::
kauft jeden Posten; auch werden sämtliche künstl. Haararbeiten angefertigt wie: Zöpfe, Unterlagen, Haarketten, Broschen, Ringe, Halsketten, Armbänder usw. usw.
Paul Maiwald
Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Junge
Wolfshündin
zugelaufen; Eigentümer kann sich dieselbe gegen Erstattung der Umkosten abholen bei
Oberschweizer Kammermann,
Kunersdorf.

Weißkraut
Schock und Zentnerweise abzugeben. Zentner 1—1,50 Mark.
Carl Ibsch, Hundsfeld
Hintergasse Nr. 7.

Der Michaelistag ist vor der Tür!
Suche tüchtige **Knechte** und **Mägde** bei hohem Lohn und Deputat. **Futtersleute** u. s. w. Bitte sich bald zu melden, da schon reichliche Aufträge zur Wahl da sind.
Frau **Marie Oertel**
gewerbsmäßig. Stellenvermittlerin
Hundsfeld, Görlitzerstraße 3.

Wohnungseinrichtungs-Haus
eigener Fabrikation
Paul Rogoll & Comp.
Breslau, Herzogstraße 27
an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in allen Holz- und Stilarten.
Spezialität: **Braut-Ausstattungen**
äußerst billig bei langjähriger Garantie.
Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.
Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Gestern nachmittags 1/2 4 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

August Labitzke

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Sacrau, den 7. September 1912

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, nachmittags 1/2 3 Uhr von der Leichenhalle Helenenstraße aus nach dem alten evang. Friedhof in Hundsfeld.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme und für die schönen Kranzspenden bei dem Tode unseres inniggeliebten Töchterchens

Gertrud

sagen wir hiermit Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wildschütz, den 6. September 1912.

Max Bluschke und Frau.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders

Richard Lattwin

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.

Sacrau, den 6. September 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäftsübernahme.

Hierdurch erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von **Sacrau** und **Umgegend** ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich am **1. September cr.** das

Etablissement „Kaffeehaus" in Sacrau

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Gäste aufs sauberste und sorgfältigste zu bedienen.

Ganz ergebenst
Adolf John.

Friedewalde.

Heut Sonntag den 8. September cr.

Erntefest-Nachfeier mit Tanz.

Riesen Eisbeine! **Gute Musik!**
Es ladet ergebenst ein **A. Elsner.**

Sacrau. **Etabl. „Lindenruh."**

Sonntag, den 8. September cr.

Großes Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein Frau **Ida Jackisch.**

---

20 kräftige Arbeiter

können sich zum sofortigen Eintritt melden. Erhöhter Stücklohnverdienst wird gewährt.

Königliche Bahnmeisterei
Hundsfeld.

Boxer

sehr wachsam und mannfest umständehalber billig zu verkaufen.

Schloll, Hundsfeld.
Görlitzerstraße 10.

---

1 Schäferhund

ist zu verkaufen bei

Koschate, Hundsfeld
Breslauerstraße 37.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Stadt-Apotheke. Eugen Horn.

Kreuzstern

MAGGIs SUPPEN

mit dem Kreuzstern

die besten und wohlschmeckendsten!

Sie geben, nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso kräftige Suppen, wie mit Fleischbrühe hergestellte. Mehr als 35 Sorten, wie: **Reis, Sternchen, Rumford, Königin, Kartoffel usw.**
Ein Würfel für **2—3** Teller **10** Pfg.
Man verlange ausdrücklich **MAGGIs Suppen.**

Etablissement „Neue Welt"
Hundsfelder Chaussee.
Heute, sowie jeden Sonntag
Tanzvergnügen.
Hierzu ladet ergebenst ein **Rudolf Klaß.**

Schützenhaus Hundsfeld.

Donnerstag, den 12. September

Großes Gänse-, Enten- und Rebhuhnabendbrot

verbunden mit **musikalischer Unterhaltung.**
Es ladet ergebenst ein **Rosenberger,** Schützenwirt.

Hundsfeld. „Gelber Löwe."

Sonntag, den 8. September u. jeden weiteren Sonntag

öffentlicher Tanz.

Neuer Saal. Parkett u. Bühne. Schöner Garten.
Angenehmer Familienaufenthalt. Anerkannt gute Musik.
Anfang 4 Uhr. **Eintritt frei.**
A. Hönisch.

E. Maiwald, Sacrau.

Sonntag, den 8. September cr.

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **D. O.**

Görlitz.

Sonntag, den 8. September cr.

Ernte-Fest mit Umzug.

Beginn 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schmidt.**

Sibyllenort

Saal- und Garten-Etablissement zur „Erholung."

Mittwoch, den 11. September cr.

Einweihung

meines bedeutend vergrößerten Lokales
verbunden mit
Rebhuhn-, Gänse- und Enten-Abendbrot
Im Saale: **Großes Tanz-Kränzchen.**
Hierzu ladet freundlichst ein **August Steinig.**

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen **Teint,** zart a. duftig, auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.
besonders f. Körperwaschungen u. Bad.
Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Nachlaßverkauf!

Mehrere gut erhaltene Herren-Anzüge (Sommer- und Winteranzüge) sofort zu verkaufen.

Hundsfeld, Breslauerstr. 19.

Eine 1 fenstrige

Stube

nebst 1 fenstriger Küche und Beigelaß ist bald zu vermieten.

Simon, Obstbaumeister
Hundsfeld, Oelserstraße 3.

Eine Zuarbeiterin

oder eine, die sich in der Damenschneiderei vervollkommnen will, auch **Lehrmädchen** werden angenommen bei

Anna Krwanek, Sacrau
Trebnitzerstraße Nr. 36.

Krautfässer

von 1/2 bis 2 Schock Inhalt halte stets auf Lager.

Joh. Pittlik, Böttchermeister
Hundsfeld, Ecke Görlitzerstraße.

Ein Tischlerlehrling

kann sich melden bei

A. Reimann, Tischlermeister
Hundsfeld.

Schützen-Gesellschaft.

Mittwoch, den 11. September
Monatsversammlung
abends 8 Uhr im Vereinslokal.
— Gäste sind willkommen. —

Der Vorstand.

Persil

wäscht selbsttätig und mühelos!

::: Bestes selbsttätiges ::: Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original- — Paketen, niemals lose. —

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

---

1 Ziegelsetzer

kann sich sofort melden bei

Gaffling, Ziegelmeister
Cawallen.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 9. September cr. vormittags **11** Uhr werde ich in **Hundsfeld** im **Menzel'schen** Gasthause (anderweit gepfändet)

1 Schreibtisch
1 Kiste mit 50 Flaschen div. Weinen
10 Korbflaschen div. Liköre, Essenzen etc.
1 rote Plüschgarnitur

meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.

Oels, den 6. September 1912

Keßner
Gerichtsvollzieher.

Vollst. Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes **verkaufe jetzt um zu räumen**

Herren-Stoff-Anzüge
zu 8 Mark

Herren-Kammgarn-Anzüge
zu 12 13 und 14 Mark.

Hosen u. Kinderanzüge spottbillig.
Für Wiederverkäufer besondere Gelegenheit.

S. Birnbaum
Breslau, Kupferschmiedestr. 53.
Nähe Altbüsserstraße.

---

1 Wohnung

im 2. Stock ist per 1. 10. 1912 zu vermieten bei

A. Hauschild
Hundsfeld, Ring.

Wer?

gratuliert 2 hübschen Mädchen am 9. und 10. d. Mts. zum 20. Geburtstage. Offert., wenn möglich m. Bild unter **A. B. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Habe von jetzt an

alle Sorten Obst

Aepfel, Birnen, Pflaumen, abzugeben.

Paul Hubert, Hundsfeld
Gärtnerei: Oelserstraße Nr. 11
Wohnung: Hintergasse Nr. 8.

Achtung!

Schulden, die meine Frau macht und gemacht hat, bezahle ich nicht.

Wilhelm Murock
Cawallen.

---

2 Wohnungen

je aus 2 Stuben und Küche bestehend, zu vermieten.

Breslauerstraße Nr. 15.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.